

Neulengbach,
im Dezember 2008


Liebe Mitglieder und Freunde!
Sehr geehrte Damen und Herren!

Angeblich genießt der Dalai Lama in Deutschland mehr Ansehen als Papst Benedikt XVI. Eine solche Verwirrung der Geister konnte nur Platz greifen, weil es eine völlig an den Tatsachen vorbei gehende Tibet-Euphorie gibt, deren Galionsfigur der Dalai Lama ist.

Auf den ersten Blick mag nicht verständlich erscheinen, warum eine solche Buchbesprechung den Inhalt eines Pro Vita-Heftes bildet. Wenn man aber nach der Lektüre dieses hier besprochenen Buches erkennen muß, wie menschenverachtend diese Ausprägung des Buddhismus ist, wie hier die öffentliche Meinung manipuliert wird und wie sehr die notwendige Aufklärung gerade auch für einen gläubigen Christen notwendig ist, dann eignet sich dieses Thema nicht nur als Inhalt unserer Vereinszeitung sondern auch als Einstimmung auf das kommende Weihnachtsfest. Wie dankbar, glücklich und froh dürfen wir als Christen sein! Wie schön ist es, an den dreifaltigen Gott der Liebe zu glauben und sich mit ihm in Verbindung zu wissen!

Ich wünsche allen Mitgliedern und Freunden und allen Lesern dieses Heftes ein schönes und gesegnetes Weihnachtsfest und Alles Gute für das kommende Jahr und bleibe in der Hoffnung, daß Sie die Anliegen unseres Vereines weiterhin unterstützen,

Ihr



Dr. Alfons Adam
(Bundesobmann)

Das Lächeln des Dalai Lama ... und was dahinter steckt

Eine Buchbesprechung
von *Dr. Alfons Adam*

Der Verfasser des Buches, der Theologe Bruno Waldvogel-Frei, will einen Zugang zu einem komplizierten religiösen System – dem tibetischen Buddhismus – eröffnen, welches archaisch und manchmal von erschreckender Brutalität geprägt ist. Er ist bemüht, nicht polemisch zu werden oder respektlos zu erscheinen, sieht sich aber zu einer gewissen Deutlichkeit gezwungen, weshalb man für die Lektüre seines Buches an gewissen Stellen gute Nerven braucht. Erschienen ist das Büchlein im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten (ISBN: 978-3-417-26253-7, Bestell-Nr.: 226.253)

In der Trendreligion Buddhismus gibt es drei verschiedene Richtungen. Im Kleinen Fahrzeug – Hinayana – wird das menschliche Dasein hauptsächlich negativ bewertet. Durch Askese, Meditation und rechtes Handeln überwindet der Gläubige die Welt. Die Richtung des Großen Fahrzeuges – Mahayana – wertet die Welt positiver und sieht sie als eine Ausdrucksform des All-Geistes. Viele Wesen (Bodhisattva) wären befähigt, für sich und andere Erlösung zu schaffen. Vermittelnde Mächte, Götter und Dämonen, spielen eine wichtige Rolle. Das Große Fahrzeug war der Durchbruch zur Weltmission. Die Menschen konnten nun Buddhisten werden und zugleich weiterhin ihren eigenen alten Göttern huldigen. Aus der Synthese von spätem Mahayana und magisch-erotischen Praktiken bildete sich der sogenannte Vajrayana-Buddhismus heraus – auch Diamant-Fahrzeug oder Tantrayana genannt. Dazu gehört der tibetische Buddhismus. Als der Buddhismus in das Gebiet Tibets vordrang, stieß er auf die Bön-Religion, eine uralte, archaische und zum Teil sehr grausame Dämonen-Religion, die in den Buddhismus integriert wird. Die furchtbaren Götter werden zu Vorstufen Buddhas erklärt und als Beschützer in das buddhistische Pantheon eingereiht.

Der Buddhismus hegt eine tiefe Skepsis dem Leben gegenüber. Leben ist Leiden. Und dem zufolge kann das Ziel der Spiritualität nur darin bestehen, sobald als möglich aus dem

ewigen Kreislauf des Leidens erlöst zu werden und zu erlöschen. Diese Art der Erlösung wird über unzählige Wiedergeburten Stufe um Stufe erarbeitet. In der tibetischen Variante des Buddhismus, dem Tantrismus, den der Dalai Lama vertritt, gibt es einen Weg, Erleuchtung schon in diesem Leben zu gewinnen.

Erstaunlicher Weise ist der Buddhismus bei Frauen sehr beliebt, obwohl bereits die Überlieferungen des historischen Buddhas nicht gerade schmeichelhaft für Frauen sind. Das tibetische Wort für „Frau“ bedeutet „niedrig Geborene“. Das Weibliche muß überwunden werden, weil es die Ursache der leidvollen Wiedergeburten ist. Der Weg zur Erleuchtung im Tantrismus besteht im Einsetzen sexualmagischer Praktiken, welche ganz aus männlicher Perspektive betrachtet werden. Sexualmagie verspricht, beim sexuellen Verkehr magische Energien freizusetzen. Um sich die feminine Urmacht des Alls anzueignen, hat der Yogi (das ist jemand, der den tantrischen Buddhismus praktiziert) die entsprechenden spirituellen Methoden zu beherrschen. Sie haben zum Ziel, die weibliche Form in die männliche umzuwandeln mit der Absicht, Macht zu kumulieren. Kurzum: „Das Weibliche wird vom Yogi absorbiert und manipuliert, um dann von ihm beherrscht zu werden. Damit das geschehen kann, braucht der Yogi die Hilfe von Frauen, mit denen er den Sexualakt vollziehen kann. In den tantrischen Texten auffallend häufig erwähnt werden die „erotischen“ Bannsprüche, die den Yogi befähigen sollen, sich Frauen für seine sexualmagischen Rituale zu beschaffen. Den rituellen Sexualakt praktiziert er auch nach der Erleuchtung, denn da im Weibe der Schlüssel zur Macht liegt, festigt jeder liturgische Beischlaf seine Allmacht.“

Der religiöse Verdienst der Frau besteht darin, daß sie sich dem Mann zur Verfügung stellt. Frauen werden (als Weisheitsgefährtinnen oder Mudras) zur Auslösung und Aneignung der sexuellen Energien benötigt. Die Mudra muß jung und schön sein. Ein bedeutender Lehrer des tibetischen Tantrismus im 8. Jahrhundert unterscheidet fünf verschiedene Mudras je nach ihrem Alter: achtjährige, zwölfjährige, sechzehnjährige, zwanzigjährige und fünfundzwanzigjährige. Aus Gründen der Zahlenmystik werden zwölf- oder sechzehnjährige Mädchen bevorzugt. Das Kalachakra-Tantra, dessen höchster Vertreter der Dalai Lama ist, fordert den Yogi

auf, die Mudra durch Rauschmittel gefügig zu machen. Nach dem Sexualakt hat sie ihre Schuldigkeit getan, dem Yogi ihre weibliche Energie übertragen und verfällt nun der Geringschätzung. Nun gibt es das Paradoxon, daß von tibetischen Lamas gleichzeitig ein zölibatäres Leben gefordert wird. Darum muß ein Lama seine sexuellen Praktiken geheim halten. Die Mudras werden vor ihrer Initiation an ein Schweigegeübde gebunden, für dessen Durchbrechung jahrtausendelange Höllenstrafen, Wahnsinn und Tod angedroht werden.

Im Tantrismus existieren vereinfacht gesagt zwei Arten von Frauen, nämlich die schöne und gehorsame Weisheitsgefährtin, die Mudra, und dann eine Art Hexe, die dem Erleuchtungsweg böseartig entgegen steht. Dazu gehören die Dakinis, niedrige weibliche Dämoninnen, die wie Vampire frisches Menschenblut saugen, Krankheiten schicken, rituell ihren Monatsfluss verspeisen, nach der Geburt die ausgestoßene Gebärmutter fressen, sich von Leichen ernähren usw.. Nach der tantrischen Logik muß das Weibliche auf irgendeine Weise geopfert werden, denn es gilt als Ursache des Leidens und der Leidenschaft. Diese Aufopferung des Weiblichen ist im gesamten Buddhismus präsent. „Die Frau per se ist die höchste und erste Ursache der Illusion (Maya), aber ebenso die Kraft, welche die Welt der Erscheinungen (Samsara) hervorbringt. Es ist das Grundanliegen jedes Buddhisten, diese täuschende Samsara zu überwinden. Schon im Hinayana-Buddhismus galt die nackte Leiche einer verstorbenen Frau als das provokanteste und wirksamste Meditationsobjekt für einen Initianten, um sich aus dem Netz der Samsara zu befreien.“ Der tantrische Yogi vereinigt sich mit der (realen oder imaginierten) Frau nicht nur im sexuellen Akt, sondern vor allem dadurch, daß er ihre heilige Gynergie, die magische Kraft der Maya, verspeist, manchmal trinkt er deswegen auch das Menstruationsblut seiner Partnerin. Erst wenn das weibliche Blut auch durch seine Adern pulsiert, wird er ganz Herrscher über beide Geschlechter. Der Yogi muß die Besitzerin der vitalen femininen Substanzen „töten“ und sich diese dann „einverleiben“, was nicht unbedingt die wirkliche Ermordung seiner Mudra voraussetzt, sondern auch symbolisch zum Ausdruck kommen kann. Ein realer ritueller Frauenmord ist aber nicht ausgeschlossen. Es gibt Texte, die offen und skrupellos die tatsächliche Tötung einer Frau fordern.

Im Tantrismus gilt das „Gesetz der Umkehrung“. Nach der tantrischen Doktrin kann das Böse nur durch das Böse, die Gier nur durch die Gier und das Gift nur durch Gift geheilt werden. Das Kalachakra-Tantra fordert daher seine Schüler zu folgenden Verbrechen auf: töten, lügen, stehlen, die Ehe brechen, Alkohol trinken, sexuell mit Mädchen aus den Unterklassen verkehren.

Beschrieben werden die Auswirkungen des „Bodhisattva“-Gelübdes, welches fordert, jedem Lebewesen so lange beizustehen und zu helfen, bis es Befreiung erlangt. In Laufe der tibetischen Geschichte hat dieses Gelübde zahlreiche politische und familiäre Morde legitimiert. Man habe die ermordeten Menschen von der Welt des Scheins (Samsara) „befreit“. Deshalb seien einem diese zu Dank verpflichtet. Ja es heißt, daß Erleuchtung per se aus der radikalen Umkehr ihres Gegenteils entsteht und es überhaupt keine andere Möglichkeit gebe, von den Fesseln des Samsara los zu kommen. Dieses „Gesetz der Umkehrung“ führt nicht nur zu Inzest, es werden auch beim Essen alle Grenzen gebrochen: Elefantenfleisch, Pferdefleisch, Hundefleisch, Kuhfleisch und Menschenfleisch. Es gibt Rezepte, die zwischen den verschiedenen menschlichen Körperteilen unterscheiden und den Genuss von Hirn, Leber, Lunge, Eingeweide, Hoden usw. für bestimmte Zeremonien fordern. Die fünf tabuisierten Fleischarten haben sakralen Charakter. Ein Tantra verspricht denjenigen, die Kot und Urin zu ihrer Nahrung machen, daß sie wahrhaft glücklich werden. Nach einer anderen Tantra muß der Jünger aus einer Schädelschale das Menstruationsblut seiner Mudra trinken. Bekannt ist, daß die Ausscheidung des höchsten Hierarchen, des Dalai Lama, zu einem Medikament verarbeitet wird.

Zum Thema Ritualmord: Es ist eine Tatsache, daß sämtliche Texte in der höchsten Stufe des Tantras verbal zum Mord aufrufen. Im indischen Kali-Kult geschieht das bis heute noch real. Als ehrenwerte Handlung gilt im tibetischen Buddhismus auch, die Welt von Menschen zu „erlösen“, von denen ein Yogi weiß, daß sie in Zukunft gemeine Verbrechen begehen werden. So tötete der Gründer des tibetischen Buddhismus einen Knaben, dessen kommende Schandtaten er vorausgesehen haben will. Die Vernichtung von Gegnern durch magische Mittel gehört zur Grundausbildung jedes tantrischen Adepten. Dazu folgendes Zitat: „Im Spektrum buddhistisch-tantrischer Tötungspraktiken stellt der bewusst inszenierte „Freitod“ des

„Siebenmal Geborenen“ eine Spezialität dar. Wir haben hier einen siebenmal reinkarnierten Menschen vor uns, der außergewöhnlich hohe charakterliche Qualitäten aufweist. Der Genuss vom Fleisch einer solch wundervollen Person hat die größten magischen Auswirkungen. Deswegen soll der Tantriker einem „Siebenmal Geborenen“ mit Blumen Verehrung darbringen und ihn darum bitten, zum Wohle aller leidenden Wesen zu handeln. Daraufhin wird dieser – so heißt es in den einschlägigen Texten – ohne Zögern selbst sein Leben opfern. Anschließend sind aus seinem Fleisch Pillen anzufertigen, deren Verzehr unter anderem die Siddhis (Kräfte) des Luftwandels verleihen. Solche Pillen sind in der Tat auch heute noch im Umlauf. Ganz besonders begehrt ist das Herzblut; auch der Schädel des getöteten Heiligen besitzt magische Kräfte.“ Westliche Interpreten versuchen, diese anstößigen Texte nur symbolhaft zu verstehen. Es gibt aber historische Beispiel für Ritualmorde.

Unter dem Untertitel „Die Schutzgöttin des gegenwärtigen 14. Dalai Lama“ stellt der Autor die Frage, ob es möglich sei, daß der freundlich lächelnde Dalai Lama in derartigen geistigen Welten lebe, wozu wörtlich ausgeführt wird: „Die beschriebene morbide Gedankenwelt findet sich auch beim Dalai Lama. Was bewegt den „friedliebenden“ obersten Tibeter dazu, sich ein wahnsinniges Weib mit dem Namen Palden Lhamo als primäre Schutzgottheit auszusuchen, das Tag und Nacht durch einen kochenden Blutsee reitet? Die Schreckensgöttin sitzt auf einem Sattel, der von ihr höchstpersönlich aus der Haut des eigenen Sohnes gefertigt worden ist. Sie ermordete diesen kaltblütig, weil er sich weigerte, den Weg seiner bekehrten Mutter zu teilen und Buddhist zu werden.“

Das höchste Ziel der Kalachakra-Initiation ist ein „Weltfrieden“ besondere Art. Es geht um die Errichtung eines buddhistischen Weltreiches, an dessen Spitze der Dalai Lama steht. Das gesamte Szenario des Kalachakra-Tantra ist kriegerisch, provokant, morbide und hitzig. Die Einweihung führt über 15 hierarchisch aufgebaute Stufen. Die sieben unteren Weihen werden vom Dalai Lama öffentlich und für die breiten Massen gegeben. Die oberen acht sind einer Minderheit von Auserwählten vorbehalten. Am Ende der siebten Einweihung erhält der Schüler das Diamantzepter (symbolisiert den männlichen Penis), mit dem er über die Glocke (weibliche

Weisheitsenergien) herrscht, die er ebenfalls erhält. Der Schüler darf nun als Herr der siebten Ebene die Lehre Buddhas verbreiten. In der buddhistischen Hierarchie integrieren immer die Oberen die Unteren. In diesem Sinn ist der Dalai Lama allen Buddhisten übergeordnet, er ist sozusagen die „Fülle“ aller Buddhisten. In den höheren Einweihungen kommt es zur geschlechtlichen Vereinigung mit einer realen Partnerin, mit einer jungen Frau von 10, 12, 16 oder 20 Jahren. Dem Schüler wird eine nackte junge Frau vorgeführt, die er betasten muß, ohne einen Samenerguss zu haben. Anschließend vereinigt sich der Meister mit dem Mädchen, nimmt etwas von der Vaginalflüssigkeit, mischt sie mit seinem Samen und benetzt damit die Zunge des Schülers. Damit erreicht der Schüler den Status eines androgynen Wesens und nennt sich „Sohn des Buddhas“. Am Ende des Weges steht der Adi Buddha, der Dalai Lama, Herrscher über das Universum, der in einem letzten Akt das gesamte Universum vernichtet und es damit verinnerlicht. Er wird damit zum obersten Prinzip über Zeit und Raum. Der Dalai Lama ist Kaiser und Papst, Staat und Gott in einer Person. So lange der Dalai Lama weiterhin das Kalachakra-Tantra praktiziert, bestätigt er nichts anderes als eben diese Machtansprüche. Bei allen Aussagen des Dalai Lama darf man nie vergessen, daß das tantrische Prinzip der Umkehrung gilt. Der „einfache Mönch aus Tibet“ kann innerhalb kürzester Zeit zum mächtigsten Hierarchen des Universums aufsteigen. Es ist außerdem unglaublich, daß der Dalai Lama ein asketisches, asexuelles Mönchsleben führt. Gerade die notwendigen Weihen zum Dalai Lama verlangen etwas ganz anderes.

Der nach außen zur Schau getragene Pazifismus ist zu hinterfragen. Die Geschichte Tibets wird durchaus als kriegerisch beschrieben. Die tibetische Mönchsklasse strebt schon seit Jahrhunderten nach weltlicher Macht und hat ein Sendungsbewusstsein entwickelt, welches als Endziel einen Gottkönigsstaat vorsieht, der das Zentrum der gesamten Welt darstellen soll. Dieses Ziel soll auch mit magischen Mitteln erreicht werden. Dazu wird der Dalai Lama wörtlich zitiert: „Ich glaube nicht nur an Geister, sondern an verschiedene Arten von Geistern! (...) Zu dieser Kategorie gehört das Staatsorakel Nechung (Pehar). Wir halten diese Geister für zuverlässig, denn sie haben eine lange Geschichte ohne jede Kontroverse in über tausend Jahren“. Dem entsprechend betrachtet der Dalai Lama ein von ihm 1976 durchgeführtes tantrisches Ritual als Ursache

für den Tod Mao Tse-tungs. Ähnlich wird der Tod Deng-Xiaopings gesehen, der wenige Tage nach einem Treffen mit einem Bruder des Dalai Lama gestorben ist.

Die tibetischen Mythen wirken auch im Westen. Helena Blavatsky, die Begründerin der Theosophie, brachte das tibetische Gedankengut in den Westen, wo es im Nationalsozialismus wirksam wurde. Das Hakenkreuz ist zugleich das buddhistische Symbol vom „Rad der Lehre“. Verbürgt sind Beziehungen des Dalai Lama zum Leiter der Aum-Sekte, Shoko Asahara, die 1995 durch den grausamen Giftgasanschlag in Tokio berühmt geworden ist.

Mandalas sind nicht harmlos. Die Errichtung eines Mandalas ist ein politisch-magischer Akt. Das Kalachakra-Sand-Mandala ist auch ein okkultes Besitztum, um mit ihm die Herrschaft über ein bestimmtes Territorium zu begründen. Nach tantrischer Überzeugung werden auf der ganzen Welt durch Mandala-Zeremonien Städte und Dörfer unter den spirituellen Herrschaftsanspruch des Dalai Lama gebracht.

Wie bereits gesagt wollen westliche Verteidiger des tibetischen Buddhismus alle diese grauenhaften und widerlichen Texte nur symbolisch verstanden wissen. Es gibt aber Beweise, daß dem nicht so ist. Als Beispiel wird ein Buch von June Campbell angeführt mit dem Titel „Göttinnen, Dakinis und ganz normale Frauen“. Die Verfasserin war jahrelang die geheim gehaltene Liebesdienerin des berühmten Kalu Rinpoche und bestätigt die makabren und sexistischen Seiten dieses Systems. Reale sexuelle Aktivitäten seien für einen praktizierenden Yogi unverzichtbar. Sie berichtet, daß Schädel und Oberschenkelknochen vielfach bei Zeremonien und Ritualen verwendet werden. Insbesondere der Oberschenkelknochen einer sechzehnjährigen Jungfrau soll sich besonders gut als Knochentrompete bei rituellen Verrichtungen eignen. In einem vom Dalai Lama empfohlenen Buch eines hohen tibetischen Lamas über „Kalachakra - Die drei Zyklen der Zeit“ werden Anweisungen über Sexualpartnerinnen gegeben, die keinen Zweifel an der Realität lassen. Beschrieben werden 37 „ungewöhnliche Opfergaben“, worunter sich beispielsweise Samenflüssigkeit, Urin, Blut, Eiter, Schleim, Lympheflüssigkeit, Gedärme, Galle, Knochen, Mark, Leber finden. Der hohe Lama mit dem Namen Tenzi warnt eindringlich davor, sich in diese

spirituellen Realitäten von Göttern und Dämonen ohne die Hilfe eines erfahrenen Gurus zu begeben. Das könne gefährlich sein und sogar zu einer Geisteskrankheit führen.

Zitiert wird aus einem Buch Colin Goldner's „Dalai Lama – Fall eines Gottkönigs“. Danach ist es keine Frage, daß es ausbeuterischen Sex mit realen Frauen gibt und die Einnahme von abartigen „Substanzen“. (Wörtlich: „Schafft der Tantriker es nicht, seinen Samenerguss beim Sex zurückzuhalten, so sei das Sperma mit der Zunge oder mit dem Finger aus der Vagina zu entfernen und zu schlucken. Erlaubt sei in einem solchen Fall auch, das Ejakulat aus der Vagina in einen Totenschädel fließen zu lassen und diesen dann leer zu schlürfen“). Goldner beschreibt auch sehr detailliert die Beziehung des Dalai Lama zu Shoko Asahara (dem Giftattentäter von Tokio).

Zitiert wird aus dem Buch „Ich war Buddhist“ von Martin Kamphuis, wonach die gebildeten Lamas den Westeuropäern auf intelligente Weise Dinge schmackhaft machten, die von den Tibetern selbst ganz anders wahrgenommen würden. „Für diese seien die Geister und Dämonen nämlich höchst reale Wesen, die sie immer wieder in Angst und Schrecken versetzten. Die Geister hätten höchstes Mitspracherecht im tibetischen Buddhismus – selbst beim Dalai Lama ... Was bei uns im Westen als „Kultur“ verkauft werde, sei nichts anderes als eine spiritistische Praxis, von deren Wirksamkeit der Dalai Lama sehr wohl überzeugt sei. Weiter heißt es bei Kamphuis, der Tantrismus habe als Ziel immer die materielle Realisation. Die Enttabuisierung aller materiellen Dinge gehöre zum höchsten Ziel, weshalb das Argument der Allegorie und der Symbolik unhaltbar sei. „Was er (Kamphuis) als sehr schwierig empfunden habe, sei auch die Tatsache, daß die Lamas oft mit fröhlichem Lachen ungeniert gelogen hätten, nach dem Motto: Das versteht ihr sowieso nicht!“

Aus dem Kontakt mit Tibetern hat der Autor die Erkenntnis gewonnen, daß Dämonen und Götter für sie eine Realität sind. „Zudem sei bekannt, daß der Dalai Lama mit dem Dämon Nechung einen Pakt geschlossen habe. Nechung habe dem Dalai Lama versprochen, berühmt zu werden – und das sei ja in der Zwischenzeit geschehen“.

Der Autor kommt zu dem Schluss, daß uns eine neue Barbarei droht, sollte es dem tibetischen Buddhismus gelingen, in seiner ursprüngliche Ausformung im Herzen Europas Fuß zu fassen.